

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halber, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Sahlberbüsch, Rönshof, Kierspe, Kierspe-Brf., Dornberg, Volme, Bödenich, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Ruperberg, Radenrömmel, Breckerfeld, usw.

Druck und Verlag: W. H. Bell jr., Halber i. Westf.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halber.

Telegramm-Adresse Anzeiger Halber.

Nr. 177	Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage Bezugspreis: Monat 3.— M., vierteljährlich 9.— M. auschl. Bestellgeld.	Halber Mittwoch, den 18. August 1920.	Anzeigenpreis für 1 mm Höhe und 45 mm Breite 20 Pfg., auswärts 25 Pfg., im Reklameteil 1 mm hoch 90 mm breit 60 Pfg.	20. Jahrgang
---------	--	--	--	--------------

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- Gegen die widerrechtlich von der Entente geforderte Abtretung des rechten Weichselufers an Polen hat die Reichsregierung scharfsten Einspruch erhoben.
- Das ost- und westpreussische Abstimmungsgebiet ist von den Entente-Truppen endgültig geräumt worden.
- Wie aus Prag gemeldet wird, sind die Entente-Truppen aus dem tschechisch-slowakischen Abstimmungsgebiet nach Oberösterreich abtransportiert worden.
- Entgegen anderslautenden Meldungen ziehen die Franzosen im Brückenkopf Mainz doch beträchtliche Truppenmengen zusammen.
- Wie verlautet, soll am 22. August in Berlin ein allgemeiner Kommunistenkongress zusammentreten.
- Die Schweiz trägt sich mit dem Gedanken, die staatlichen Bundesbahnen einer Privatgesellschaft zu übertragen.
- Nach Meldungen aus englischer Quelle sind Teile der russischen Armee bereits in Warschau eingedrungen.
- Die russisch-polnischen Friedensverhandlungen haben unter dem Vorsitz Trotskys in Wlask ihren Anfang genommen.
- In Athen ist es aus Unlust des Attentats auf Venizelos zu schweren Unruhen gekommen.

Warschauer Fall?

Während Herr Trotski in Wlask die Verhandlungen mit den polnischen Friedensdelegierten begonnen hat, sind die ersten bolschewistischen Vorposten bereits in die Warschauer Vorstadt Praga eingedrungen, der Kampf um die polnische Residenz soll im vollen Gange sein, und nach dem bisherigen Verlauf des ganzen russisch-polnischen Feldzuges zu urteilen, ist mit dem baldigen Falle Warschaws schon zu rechnen. Denn auf einen ernsthaften polnischen Widerstand ist offenbar nicht mehr zu rechnen. Nach dem Rückschlag, der auf den Scheitern der leichtsinnigen polnischen Offensive eintraf, folgte fast unmittelbar der katastrophale Zusammenbruch der polnischen Heere, die regimenterweise zu den Bolschewisten übergingen, und im unaufhaltsamen Nachdrängen setzte die bolschewistische Rote Armee ihren Siegeslauf fort, der sie in raschem Tempo bis an den neuerschaffenen polnischen „Horridor“ und bis zur polnischen Hauptstadt brachte. Die Versuche der polnischen Heeresleitung und Diplomatie, den bolschewistischen Vormarsch durch Anbahnung von Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen zum Stillstand zu bringen, wurden durch die schlaue Taktik der Sowjetdiplomatie erfolgreich durchkreuzt. Die polnischen Unterhändler wurden erst hingehalten, dann nach Hause geschickt, weil sie angeblich keine ausreichenden Vollmachten hatten, dann hatte die Großfunktionäre Moskau ein paar Tage Störungen und konnte keine Warschauer Funktruppe aufnehmen, schließlich konnten die russischen und polnischen Parlamentäre auf dem Wege nach Wlask nicht finden — und inzwischen gingen die für Polen so überaus peinlichen militärischen Operationen ihren Gang.

Jetzt, wo die beiderseitigen Delegierten nun wirklich in Wlask zusammenstehen, ist ohne weiteres anzunehmen, daß Trotski ganz nach dem Muster von Brecht-Nitowsky berühmten Jagden, den Polen stundenlange Vorträge über die bolschewistisch-marxistischen Theorien halten und lange Verhandlungen über die „Unabhängigkeit Polens“ — wie die Bolschewisten sich's denken — führen wird, wie er es im Januar 1917, gegen Kühlmann und Gernin getan hat. Damals erhob sich bekanntlich General Hoffmann und erklärte vernünftig mit dem Schwert, so daß Trotski die Verhandlungen abbrach und nach Moskau zurückkehrte. Heute ist kein polnischer oder französischer Hoffmann vorhanden, der diese bolschewistische Taktik zerlegt. Die Polen, von England verlassen, von Frankreich nur auf dem Papier und durch eine veraltete Intrigenpolitik unterstützt, müssen von den Bolschewisten alles hinnehmen, sie müssen verhandeln, während die Russen handeln. Und so ist es auch durchaus wahrscheinlich, daß in den Verhandlungen von Wlask plötzlich die Stobspost vom Falle Warschau hinein schlägt.

Die Ansätze, die sich aus dieser Lage ergeben, sind unerfreulich für die kurzlebige polnische Herrschaft, aber auch im höchsten Maße zweifelhaft für Deutschland. Denn schließlich verlieren die Polen nur etwas, was sie nie besaßen haben, sie ernten die Früchte ihrer Verfehlungen, ihrer kurzfristigen Politik des Hasses und des Undanks gegen Deutschland, und sie büßen den Schein einer Selbstständigkeit ein, den sie nicht ihrer Kraft verdanken, sondern der Gnade Frankreichs und Englands, das im neuen Polen ein brauchbares und müßiges Bollwerk gegen Deutschland zu errichten hoffte. Bricht dieses Bollwerk zusammen, so tritt geradezu automatisch wieder das Ziel Frankreichs in den Vordergrund, für die unzuverlässige Stütze im Osten sich ausreichende Sicherung im Westen zu verschaffen. Nicht umsonst schreibt gerade jetzt der offiziöse Pariser „Temps“, Frankreich habe nie daran gedacht, Truppen gegen die Rote Armee zu entsenden. Davon wollen die französischen Arbeiter nach fünfjährigem Krieg nichts mehr wissen. Darum würde es „militärisch gefährlich sein“, schreibt der „Temps“, ein Expeditionskorps zwischen ein feindliches Deutschland und Rußland zu schieben. Die französische Politik beruhe aber darauf, dem Vertrag von Versailles Achtung zu verschaffen, das heißt am Rhein Wacht zu halten. . . . Wenn Frankreich Polen zu beschützen hätte, so müßte dies im Westen und nicht im Osten geschehen. . . . Das heißt mit andern Worten: Das linke Rheinufer, das Saargebiet und das Ruhrrevier sollen als Pfand für das polnische Reich dienen. Geht Polen zugrunde, und erweist sich das Ränkespiel am grünen Tisch der diplomatischen Krokodile der Bolschewisten gegenüber nicht so erfolgreich wie gegen die Deutschen in Versailles, dann versucht Frankreich im Namen der Kultur, der Freiheit, der Menschlichkeit, des Fortschritts und wie all die blenden Schlagworte alle heißen, das westliche Industriegebiet Deutschlands einzunehmen. Und wir könnten allenfalls an den „Völkerbund“ appellieren oder auf eine ferne Gerechtigkeit hoffen. . . .

Es sind entscheidende Tage, denen wir jetzt entgegengehen. Und wir möchten hoffen, daß die unvermeidlich kommenden Entscheidungen ein würdiges Geschlecht finden, das seine große geschichtliche Aufgabe begreift. Denn schließlich — es geht um Sein oder Nichtsein Deutschlands, es geht um unser Leben und unsere Zukunft. Deutschland, vom Westen abgeschnitten, wäre zum Chaos verurteilt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• **Verteilung der Marineformationen.** Nachdem jetzt die Abrüstung der Ostseestreitkräfte als beendet angesehen werden kann, wird auch Kiel als Hauptstation des Ostseegeschwaders nicht mehr weiterbestehen. Was an Marineformationen noch verbleibt, wird, wie die Dena mitteilt, folgendermaßen verteilt werden: In Kiel selbst verbleiben an Marinetruppen nur 500 Mann. Das bisher in Kiel garnisonierende Küstenwepregiment wird nach dem Lockstedter Lager verlegt. Die erste Flottille der Ostseestreitkräfte übersiedelt nach der pommerischen Küste. Das Minenbataillon 3 wird auf Pillau, Sagnitz und Swinemünde verteilt, ebenso kommt der kleine Kreuzer „Medusa“ nach Pillau. Ferner wird Sagnitz Unterquartier für 600 neue Marinerekruten. Durch diese Neuverteilung der Ostseemarineformationen werden naturgemäß eine ganze Reihe Kasernen frei, die zur Behebung der Wohnungsnot nutzbar gemacht werden sollen.

• **Räumung des Abstimmungsgebietes.** Von gut unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß die Entente-Kommission jetzt sofort mit dem Rest der Entente-Truppen aus Allenstein abreist und das Abstimmungsgebiet an den deutschen Reichskommissar übergibt. Dann steht der Reichswehr das Einrücken in das Abstimmungsgebiet offen, da dieses dann wieder Provinz Ostpreußen ist. Man erwartet das Eintreffen des preussischen Ministers des Innern und des Vizelandes in Allenstein am Mittwoch oder Donnerstag. Wie verlautet, haben der Innenminister und der Vizelandes die Absicht, gemeinsam mit den Truppen in Marienwerder einzuziehen.

• **Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit** war erneut Gegenstand der Beratung in dem Ausschuss des Reichswirtschaftsrates. Nach dem Schluss der Generaldebatte stellte der Abgeordnete Roschke den Antrag, den Bericht des Unterausschusses nur zur Kenntnis zu nehmen und die Vorschläge dem Plenum des Reichswirtschaftsrates zur weiteren Beratung zu überweisen. Nach einer längeren Debatte, in der die Arbeitnehmervertreter dringend die sofortige Stellungnahme zu den Anträgen des Unterausschusses forderten, wurde der Antrag Roschke zurückgezogen. Eine längere Debatte entspinnt sich besonders über den Antrag Reinath, daß die Verteuerung der Produktionskosten auf die Verringerung der effektiven Arbeitsleistung zurückzuführen sei. Der Antrag wurde abgelehnt.

• **Die deutsche Kriegsschiffe als Zielscheibe.** Aus New York wird gemeldet, daß in Amerika derzeit der Plan bestehe, die ausgelieferten deutschen Kriegsschiffe mit fegefehem Ruder und Vordampfer in den Atlantischen Ozean hinauszujagen. Die amerikanische Flotte wird sie dann mit Granaten und Torpedos in den Grund bohren.

• **Kein Zusammenritt des Auswärtigen Ausschusses?** Die Forderung der Mehrheitssozialisten, angesichts der politischen Lage den Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten schleunigst einzuberufen, wird in bürgerlichen parlamentarischen Kreisen für nicht zweckmäßig gehalten. Man betont, daß, da der verantwortliche Leiter der deutschen auswärtigen Politik, Dr. Simons, zurzeit im Auslande weilt, es keinen Sinn habe, wenn der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten zusammentrete. Es ist daher damit zu rechnen, daß die bürgerlichen und Mehrheitsparteien die Forderung der Sozialdemokraten, die sich mit der Absicht der Unabhängigkeit deckt, ablehnen. Zunächst müssen natürlich die einzelnen Fraktionen gefragt werden, doch dürfte es dabei bleiben, daß nur die beiden sozialdemokratischen Parteien den sofortigen Zusammenritt des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten verlangen. Wahrscheinlich wird man sich vorher mit dem Auswärtigen Amt in Verbindung setzen, um die Stellungnahme dieses Reichsministeriums zu dieser Frage klarzustellen.

• **Steuererleichterungen für Kleinrentner.** Nach einem Erlass des Reichsfinanzministers kann zur Verminderung von Sätzen den einkommensteuerpflichtigen Personen, die über sechzig Jahre alt, erwerbsunfähig oder nicht bloß vorübergehend behindert sind, ihren Lebensunterhalt durch eigenen Erwerb zu bestreiten, und deren Einkommen sich hauptsächlich aus Kapitaleinkommen und ähnlichen Bezügen (insbesondere Ruhegehälter, Witwen- und Waisenpensionen und sonstige Bezüge für frühere Dienstleistung oder Berufstätigkeit) zusammensetzt, eine Erstattung der entrichteten Kapitalertragssteuer in voller Höhe zugestanden werden, sofern die Steuerpflichtigen nach den Vorschriften des Einkommensteuergesetzes keine Einkommensteuer zu entrichten haben. Die Herauszahlung erfolgt auf Grund eines Antrages nach Ablauf des Kalenderjahres. Anträge sind nur bei den zuständigen Finanzämtern zu stellen. Wer danach glaubt, Ansprüche auf volle Erstattung der Kapitalertragssteuer zu haben, hat entsprechenden Antrag bei dem für seinen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt zuständigen Finanzamt zu stellen.

• **Räumung der Abstimmungsgebiete durch die Entente.** Die im ost- und westpreussischen Abstimmungsgebiet befindlichen englischen Truppen sind in zwei Zügen mit etwa je sechs hundert Mann von Allenstein und Dirschau über Königs, Schneidemühl, Hannover, Köln, in die Heimat abbefördert worden. In weiteren drei Zügen folgen die italienischen Truppen, so daß das Gebiet wieder der deutschen Regierung zur Verfügung steht.

• **Die ausziehenden Ententezüge.** Auf dem Bahnhof in Schneidemühl wurde ein für die alliierten Truppen im Abstimmungsgebiet bestimmter Nachschubzug vom Betriebsrat

der Eisenbahner angehalten, da vermutet wurde, daß Munition und Lebensmittel für Polen sich darin befänden. Da die sich ansammelnde mehrtausendköpfige Menge sich sehr erregt zeigte, übernahm Sicherheitspolizei den Saub der Engländer und Franzosen, etwa hundert Mann, die während der Nacht Unterkunft im Bahnhofsgelände fanden. Am nächsten Tage ist der Zug weitergefahren, nachdem die Untersuchung ergeben hatte, daß sich keine nicht-bellarierten Gegenstände in ihm befanden.

• **Widerrechtliche Verhaftung eines Landrates.** Der Landrat von Neuf, Freiherr v. Buernd, wurde am 13. August durch belgische Militärpolizei in seinem Bureau verhaftet, in Krefeld zwangsweise vorgeführt und nach dreistündiger Vernehmung in Untersuchungshaft genommen, aus der er erst gegen Stellung von Kaution entlassen wurde. Der Grund der Verhaftung ist darin zu suchen, daß Freiherr v. Buernd Anordnungen der militärischen Stellen in mehreren Fällen, die sich nicht im Sinne der Bestimmungen des Rheinland-Abkommens und der Hohen Kommission hielten, nicht sofort ausführt, sondern zuerst Aufklärungen und Erläuterungen erbeten hatte.

• **Französische Truppenkonzentrationen bei Mainz.** Das französische Dementi, daß keine neuen Truppen aus benachbarten Lagern eingetroffen seien, entspricht nicht den Tatsachen. In den letzten Tagen wurden zahlreiche Truppen durch Griesheim befördert, auch Tanks und sonstiges Material, das anscheinend im Brückenkopf Mainz zusammengezogen wurde. Näheres über Zweck und Verwendung ist bisher noch nicht bekannt. Auch aus Mainz kommt die Meldung, daß dort starke Truppenzusammenschüßungen seitens der Franzosen stattfinden.

• **Verstärkter Schutz Ostpreußens.** Der Oberpräsident von Ostpreußen erläßt einen Aufruf an die Bevölkerung Ostpreußens, in dem er zum Schutze der Heimat und zur Wahrung der Neutralität die Bildung von Grenz- und Ortsmehren genehmigt. Alle Schichten der Bevölkerung sollen in diesen Wehren gleichmäßig vertreten sein.

• **Protest der deutschen Presse.** Der Reichsverband der Deutschen Presse protestiert in einer Entschliekung gegen die Zeitungsverbote und gegen die Verhaftung deutscher Redakteure im Saargebiet. Er verlangt von der Reichsregierung, daß sie mit der gebotenen Entschiedenheit diesen Angriffen auf die Pressefreiheit entgegentritt und sich der Interessen der deutschen Redakteure im Saargebiet mit allem Nachdruck annimmt. Der geschäftsführende Ausschuss des Reichsverbandes hat sich zur Durchführung der Entschliekung sofort mit den maßgebenden Regierungsstellen in Verbindung gesetzt und eine Eingabe an das Ministerium des Äußern gemacht, die als Unterlage für eine Protestnote der Reichsregierung dienen soll.

Deutsch-Osterreich.

• **Der unmögliche Friedensvertrag.** Die Wiener Zeitungen melden offiziös, die österreichische Regierung habe in einer an die Reparationskommission gerichteten Note die auf Grund des Friedensvertrages von St. Germain geltend gemachten Forderungen wegen Nachlieferung von Lebensvieh und Möbeln für unerfüllbar erklärt.

Holland.

• **Holländisches Mandat über deutsche Kolonien.** Die französische Zeitschrift „Depeche Coloniale“ veröffentlicht in ihrem Bericht über die Völkerverbundung in San Sebastian die Mitteilung, der holländische Minister des Äußern habe den Vorsitzenden Bourgeois ersucht, den Antrag zu unterstützen, daß Holland in die Reihe der Mandatarmächte für die deutschen Kolonien aufgenommen werde. In dem an Bourgeois gerichteten Brief erinnert der Minister an die fortgeschrittenen Grundzüge, die Holland in seinem eigenen großen Kolonialreich zur Anwendung zu bringen sucht. Der Brief wird den Gegenstand von Verhandlungen bilden.

Griechenland.

• **Venizelos' Schreckensregiment.** Zu dem Attentat auf Venizelos wird von griechischer Seite eine Darstellung gegeben, die den Schlüssel zum Verständnis der Tat liefert. Danach soll sich die Zahl der von der griechischen Regierung eingeperrten mittleren Beamten und Privatleute auf 80 000 belaufen. Nach einer Schätzung von anderer Seite soll die Zahl der politischen Verbannten in Griechenland 120 000 Personen übersteigen. Annähernd zwei Drittel aller Staatsbeamten seien aus dem Dienst entlassen worden, darunter 9 Generale, über 2000 Offiziere, 5000 Lehrer. Unter den Verbannten oder denen, die flüchten mußten, um dem Tode zu entgehen, befinden sich sehr bekannte Männer, darunter zahlreiche frühere Ministerpräsidenten und Minister, 3 von den letzteren sind infolge von Mißhandlungen seitens venizelistischer Beamten gestorben. Im Gefängnis befinden sich weiterhin noch die Häupter des griechischen Klerus, unter ihnen ein 80jähriger Erzbischof.

• **Schwere Unruhen in Athen.** Aus Athen wird gemeldet, daß auf die Kunde von dem Attentat auf Venizelos große Ausschreitungen von den Anhängern des Ministerpräsidenten gegen die Führer der Oppositionsparteien stattgefunden haben. Die wütende Menge zerstörte die Geschäftsräume aller Oppositionsblätter sowie den Wohnsitz des ehemaligen Ministerpräsidenten Schuldis und verbrannte das Mobiliar. Eine Anzahl Führer der Opposition ist unter der Beschuldigung des Einverständnisses mit den Attentätern verhaftet worden. Der frühere Gesandte in Petersburg, Dragumis, der zu entfliehen versuchte, wurde erschossen. Johannes Dragumis war der Sohn des früheren griechischen Ministerpräsidenten. Der jetzt Erschossene gehörte einige Jahre der Berliner griechischen Gesandtschaft an.

Amerika.

• **Nicht einsachen!** Wie in Washington unterrichteten Kreisen berichtet wird, ist zwischen London und Washington ein scharfer Notenwechsel in der Frage der Behandlung der früheren deutschen Kolonien vor sich gegangen. Veranlassung dazu gaben eine Reihe von Maßnahmen der britischen Regierung, die nach Auflösung der amerikanischen Regierung auf eine glatte und dauernde Wintern der ehemals

deutschen Kolonien hinauslaufen. Präsident Wilson begann den Notenwechsel mit der Aufforderung, ihm diese Maßnahmen zu erklären, da er von seinem Standpunkt nicht abgehen könne, daß lediglich der Völkerbund, nicht die britische Regierung das Recht habe, über die früheren deutschen Schutzgebiete zu verfügen.

Die Schlacht um Polens Hauptstadt.

Der erste Kampftag.

Bei Warschau hat der Kampf eingesetzt. Die fremden Gefandtschäften, auch die deutsche, sind nach Polen abgereist, um nicht der Bewegungsfreiheit beraubt zu werden. Auch berichten englische Blätter, daß mindestens 300 000 Einwohner die Stadt verlassen haben aus Furcht vor den zu erwartenden Straßenkämpfen.

Der 14. August darf als erster Tag der eigentlichen Schlacht bei Warschau bezeichnet werden. Der Feind hatte im Norden der Stadt die Linie Nowomiesko-Bearze-Radzymin—Juszez erreicht, und von dieser Linie aus sollten die 30. und 16. Sowjet-Armee auf Warschau vorstürmen. Im Zentrum der Linie liegt Radzymin, etwa 19 Kilometer von der Warschauer Vorstadt Praga entfernt, von wo aus die Weichselbrücke nach Warschau führt.

Gegen Abend war Radzymin von den Polen zurückerobert worden und damit die größte Gefahr für Warschau zunächst abgewehrt. Es scheint, als ob die polnische Seeresleitung ihre Armeen wieder stramm in der Hand hält. Mit Ausnahme einzelner Regimenter (wie beispielsweise bei der 11. Division), die Schneid im Angriff und Ausdauer in der Verteidigung vermissen ließen, hielten sich die polnischen Truppen sehr gut, manche, wie beispielsweise die litauisch-weißrussische Division, sogar ausnehmend gut.



Abjage Kamenew an Lloyd George.

Nach Meldungen aus London hat der dortige Vertreter Sowjetrußlands einen Brief an Lloyd George gerichtet, in dem er sagt, angesichts der Feindseligkeit der französischen Regierung, die mit der polnischen Regierung ein Bündnis eingegangen sei, durch das die Haltung der Sowjetregierung erschwert werde, und das darauf hinausgehe, die internationale Friedenskonferenz zu verhindern, halte es die russische Regierung nicht für nötig, die der englischen Regierung mitgeteilten Waffenstillstandsbedingungen abzuändern. — Ferner erklärt Kamenew noch in einer Zettungsnotiz: „Die Sowjetregierung hat weder mit Deutschland noch mit anderen Ländern ein Abkommen geschlossen, sei es direkt, sei es indirekt gegen Polen gerichtet. Die Bedingungen für den Waffenstillstand und für die Friedenspraktikanten enthalten nichts, was die Beziehungen zwischen Polen und Deutschland oder deren Grenzen betrifft. Die Sowjetregierung vertritt als unmündig jeden Gedanken daran, daß ihr Sieg über die polnischen Imperialisten dazu benutzt werden könnte, den Militarismus in Deutschland oder in irgend einem anderen Staate zu stärken. Die Sowjetregierung weist die Absichten deutscher Militaristen ebenso heftig zurück wie die der französischen.“

Englisch-französische Flottendemonstrationen.

Ein englisches Geschwader, bestehend aus vier Kreuzern und sechs Torpedobooten, erschien in den nordrussischen Gewässern und demonstrierte auf der Höhe von Kronstadt und Narva. Die deutsche Handelsflotte Lübeck—Stettin—Königsberg wurde bisher nicht gestört. Nach einer Meldung aus Arona passierte dort ein französisches Geschwader, bestehend aus einem kleinen Kreuzer und vier Torpedobooten, das für Memel bestimmt ist. Frankreich beabsichtigt, seine Position in Memel erheblich auszubauen.

Bergewallung der Weichselgegend.

Deutschland von den Ufern abgeschnitten!

Trotz des für die Polen geradezu vernichtenden Abstimmungsergebnisses hat der Oberste Rat der Entente einen Beschluß gefaßt, der mit der Abstimmung absolut nicht in Einklang zu bringen ist. Die entsprechende, Deutschland überreichende Note besagt nämlich:

Der Artikel 97 des Vertrages von Versailles hat bestimmt, daß nach Beendigung der Volksabstimmung in den Kreisen Stuhm und Rosenberg, sowie in dem Teile des Kreises Marienburg östlich der Nogat, und auch in dem östlich der Weichsel gelegenen Kreise von Marienwerder, die alliierten und assoziierten Mächte die Grenzlinie zwischen Deutschland und Polen festsetzen werden, wobei man mindestens für die gesamte Strecke, auf der die Weichsel die Grenze bildet, die volle und uneingeschränkte Überwachung des Stroms, einschließlich seines östlichen Ufers in der Tiefe, die für die Regulierungs- und Verbesserungsarbeiten erforderlich ist, Polen zugesprochen werden muß.

Auf Grund hiervon hat die Völkervereinigung kraft ihrer Vollmacht die Grenzlinie wie folgt festgelegt: „Von einem gemeinsamen Punkte an der Grenze Polens, Deutschlands und der Freien Stadt Danzig (dieser Punkt ist im Gelände von der im Artikel 101 des Vertrages von Versailles festgesetzten Kommission zu bestimmen) bis zu einem Punkte auf dem Ostufer der Weichsel, wo die Verwaltungsgrenze zwischen den Gemeinden Kleinfelde und Schulwiefe die Weichsel berührt: eine im Gelände festzulegende Linie zwischen Fluß und Deich.“

Protest der Reichsregierung.

Die deutsche Regierung hat ihre Vertreter in Paris, London und Rom angewiesen, nachstehende Protestnote dem Obersten Rat und den dortigen Regierungen zu übergeben. Der deutsche Bevollmächtigte in Marienwerder wird diesen Protest gleichzeitig zur Kenntnis der Interalliierten Kommission in Weispreußen bringen: „Der Oberste Rat in Paris hat durch seine Entscheidung über das westpreussische Abstimmungsgebiet Ost- und Westpreußen von der Weichsel völlig abgeschnitten. Die deutsche Regierung hat bereits in mehrfachen Noten bei dem Obersten Rat unter eingehendster Darstellung der Verhältnisse gegen eine etwaige Lösung dieser Art Stellung genommen. Durch die Abstimmung vom 11. Juli 1920 ist der Wille der Bevölkerung einwandfrei zur Geltung gekommen. Daß das gesamte westpreussische Gebiet Deutschland zugesprochen ist; hierdurch würde auch die wirtschaftliche und geographische Lage der Ortschaften in dieser Gegend, der gemäß Artikel 97, Abs. 6, des Friedensvertrages Rechnung getragen werden soll, voll berücksichtigt. Der Friedensvertrag sieht für Polen lediglich ein Stromaufsichtsrecht vor, das in keiner Weise die Begründung zu territorialen Gebietsansprüchen geben kann. Das Recht der Überwachung und Aufsicht über den Strom hat mit der Souveränität über die östliche Stromhälfte und das Ufer nicht das mindeste zu tun. Deutschland hat ein ebenso dringliches Interesse an der Erhaltung guter Schiffsverkehrsverhältnisse auf der Weichsel wie Polen.“

Des Völkerbundes Ende?

Völlige Neugestaltung der Entente.

Angesichts der antipolitischen Stimmung in Frankreich und der amerikanischen Note ist in diplomatischen Kreisen in Washington die Meinung verbreitet, daß das Ende des Völkerbundes und eine Umgestaltung der Entente bevorstehe. Völkerbund und Entente könnten die politischen Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Frankreich nicht überleben. Die Absicht Englands, die Sowjetregierung anzuerkennen, bevor ein dauerhafter Friede in Osteuropa hergestellt sei, könnte Amerika und Frankreich auf die eine Seite, England auf die andere Seite führen. Die amerikanische Regierung werde jedenfalls General Brangel nicht anerkennen, aber man glaube, daß Frankreich und Amerika sich in dem Widerstand gegen die Verfühlung Rußlands vereinigen würden, und spreche deshalb von einer neuen Mächtegruppe, die Spanien, China, Frankreich und die Länder Amerikas umfasse. Trotz der Beunruhigung, die die wahrscheinliche Auflösung der Entente hervorruft, habe man in Amerika allgemein das Gefühl, daß Frankreich und Eng-

land freundschaftliche Beziehungen mit einander aufrecht erhalten würden, und daß ihre Zusammenarbeit in besonders wichtigen Angelegenheiten nicht unmöglich werde.

Papiergeld-Reford.

Die schleichende Abzugskrise.

Der letzte Monatsausweis der deutschen Reichsbank zeigt ein Anwachsen der im Umlauf befindlichen Papiergeldsumme um fast 2 Milliarden. Die Gesamtsumme der zurzeit im Umlauf befindlichen Banknoten und Darlehnskassenscheine beläuft sich auf 69,1 Milliarden Mark. Alle paar Wochen, mindestens aber zu den Vierteljahresterminen werden immer wieder Refordziffern von im Umlauf befindlichem Papiergeld ausgewiesen.

Die Steigerung des Umlaufes Ende Juli ist ganz besonders groß und bis zum gewissen Grade durch die erhöhten Geldanforderungen bei der Ernte zu erklären. Es wäre aber Vogel-Strauß-Politik, wenn wir uns verhehlen wollten, daß das Mißverhältnis zwischen Waren und Geldscheinen immer schärfer wird. Wir dürfen uns nicht in wirtschaftspolitische Sicherheit wiegen lassen, wenn der Kurs der deutschen Mark nach seinem Anstieg von März bis Mai jetzt wenigstens noch stationär bleibt. Die volkswirtschaftliche Bilanz Deutschlands verschlechtert sich von Woche zu Woche. Die schleichende Abzugskrise hat einen Tiefstand der Produktion in zahlreichen Erwerbszweigen und damit verschärfte Erwerbslosigkeit zur Folge gehabt. Auf die immer mehr zusammenwachsende Summe Papiergeld, noch hat uns das Ausland nicht den Kredit gesperrt und hilft mit Verbrauchsgütern aus, indem es unser Papiergeld entgegennimmt. Dies Papiergeld setzt es in deutsche Aktien, andere Geschäftsanteile, Hypotheken, Pfandbriefe, Grundstücke und Gebäude um. Das kann aber nicht ewig so weiter gehen. Noch ehe die deutschen Werte in ihrer Mehrzahl in fremde Hände übergegangen sind, wird die Beteiligung an der deutschen Wirtschaft durch andere Gründe ihren Reiz verloren haben. Diese anderen Gründe sind eben die Berrüttung unserer Wirtschaft und unserer Finanzen, die in absehbarer Zeit zu ordnen immer schwieriger und fraglicher wird. Der andere Grund, der den westeuropäischen und überseeischen Kapitalisten das Interesse an deutschen Werten verleiht, ist die Gefahr aus dem Osten, die nicht deshalb geringer wird, weil die roten Truppen aus taktischen Gründen Zwischenfälle an der ostpreussischen Grenze vermeiden.

Ein Appell an die Landwirtschaft.

Notlage in der Brotversorgung.

Mit einem dringenden Appell wendet sich das Reichsernährungsministerium an die Landwirtschaft, da infolge noch ungenügender Anlieferung des neuen Getreides unsere Brotversorgung in eine unerkennbare Notlage geraten ist. Die Anlieferungen sind infolge der Frühbruchprämie zwar besser als die außerordentlich geringen Lieferungen des Vorjahres, aber sie erreichen bei weitem nicht die Lieferungen aus dem Jahre 1918. Dies erscheint um so bedenklicher, als das Reichsernährungsministerium für Ernährung und Landwirtschaft es für unbedingt notwendig hält, größere Bestände Getreide in die Hand zu bekommen, um eine Reserve zu schaffen, die auch dann eine Sicherheit für die Ernährung der Bevölkerung gibt, wenn infolge unvorhergesehener Zwischenfälle sich irgendwelche Schwierigkeiten im Laufe des Wirtschaftsjahres ergeben sollten. Nachdem bereits die Zwangsverwirtschaftung der Vorräte aufgehoben ist, hat das Reichsernährungsministerium für Ernährung und Landwirtschaft sich weiter entschlossen, weitgehende Anträge für die Aufhebung der Zwangswirtschaft hinsichtlich der Kartoffeln zu stellen. Es prüft außerdem gegenwärtig die Möglichkeit, die Zwangswirtschaft des Schlachttviehs im Herbst aufzuheben. Es kann diesen Abbau der Zwangswirtschaft aber nur unter der Voraussetzung fortzuführen, daß die Landwirtschaft ihrerseits mit allen Kräften sich für eine ausreichende und regelmäßige Versorgung der Bevölkerung einsetzt. Schnellste und reiflose Ablieferung des Getreides vor Beginn der großen Kartoffeltransporte im Herbst ist das Gebot der Stunde.

Totales und Provinzielles.

Salver, den 18. August 1920.

□ Neue Postbestimmungen. Die in den Händen des Publikums befindlichen Marken der früheren Wertstufen zu 2, 2½, 3 und 7½ Pf. verlieren mit dem Ablauf des Monats August ihre Gültigkeit. Ein Umtausch solcher Marken nach dem 31. August findet nicht statt. — Ursprungs-

während der letzten Tage darüber nachgedacht. Fast war sie schon entschlossen, sich von dem Fürsten zurückzuziehen.

Die wohlüberlegten Worte der Herzogin machen sie in diesem ihrem Beschlusse wieder wankend. Es drängt sie förmlich, der hochmütigen Frau und damit der ganzen römischen Gesellschaft zu zeigen, daß eine Lehrerstochter nicht zu gering ist für einen Fürsten; daß sie Fürstin Barjescu werden kann, sobald sie wirklich will.

Ehe sie sich noch von ihrer Empörung erholen und ihre Gedanken sammeln kann, tritt der Fürst bereits an sie heran. Und in einiger Entfernung von ihm taucht gleich seinem Schatten, wie jetzt so oft, auch Graf San Martinos geistreiche Gestalt auf.

Zolandas Stirn verfinstert sich. Jene beiden erscheinen in letzter Zeit fast unentzerrt. Was kann es sein, daß den Fürsten Boris Barjescu derart zu dem Grafen Alessandro San Martino hinzieht?

Und jetzt meint sie auch jenes mephistophelische Lachen wieder auf Alessandro's scharfgeschnittenem Gesicht zu gewahren — jenes unheimliche Lachen, vor dem sie stets eine geheime Furcht beschlich.

Mit völkervereinigung der Fürst die Contessa Millelire. Und gleich darauf auch die Herzogin, die sich den beiden wieder genähert hat. Dann beugt er sich bewundernd über ein Arrangement von zartgelben und dunkelblauen Centifolien.

„Welch herrliche Rosen haben sie in Italien. Ich glaube, dergleichen gibt es nirgendwo anders. Was meinen Sie, meine Damen?“

„Ich bin kein gelehrter Gärtner.“ erwidert Silvia Ludovisi in solch belebend abweisendem Tone, daß Zolanda die sonst so formgewandte Herzogin, die sich nie auch nur den geringsten „faute pas“ zu Schulden kommen läßt, verblüfft anblickt.

Der Fürst scheint sich nicht im geringsten verlegt zu fühlen.

(Fortsetzung folgt.)

Contessa Zolandas seltsame Heirat.

Ein Roman aus der römischen Gesellschaft.

Von A. Boettcher.

(Nachdruck verboten!)

Die beiden Damen, die sich inmitten dieses Blumenrausches herrlich die Hand drücken, obgleich ihre Herzen von solcher Freundschaft nichts wissen — sie gleichen an Schönheit selbst den herrlichsten unter den Blumen.

Die Herzogin in ihrem bordeauxroten Samtgewand und mit dem reichen Pelzbesatz und dem großen Federhut: eine vollerblickte Centifolie. Zolanda Milleliore ganz in Weiß mit Silberstickerei und einem kleinen Toque mit langer Reihenscheide; die leuchtende, soeben erst ihren Kelch dem Sonnenlicht erschließende Blüte.

„Ist es wirklich wahr?“ wiederholt die Herzogin, da Zolanda nicht gleich antwortete.

„Was soll denn wahr sein?“

„Nun, ganz Rom spricht doch von Ihrer neuesten grandiosen Eroberung.“

„Ich dachte, ganz Rom hätte etwas Besseres zu tun.“

Die Herzogin droht leicht mit dem Finger.

„Ei, ei! Sie wollen meiner Frage ausweichen, Contessa. Das sagt mir genug. Um meiner Urteilskraft Gerechtigkeit widerfahren zu lassen: ich wollte gleich nicht daran glauben.“

„Aber woran denn glauben?“ fragt Zolanda ungeduldig, die Augenbrauen zusammenziehend.

„Daß Sie — den Fürsten Boris Barjescu heiraten werden.“

Zolandas Gesicht ist wie mit Blut übergoßen. Ersichtlich verlegen beugt sie sich über eine vollerblickte Orchidee, wie um ihren Duft einzusaugen.

„Verzeihen Sie den kleinen Scherz!“ lacht die Herzogin mit verlegendem Hochmut. „Sie haben doch nicht geglaubt, daß ich im Ernst auch nur einen Moment eine solche Verbindung in Erwägung ziehen konnte.“

Zolanda wirft den Kopf in den Nacken.

„Und warum nicht, Frau Herzogin?“

„Weil jeder vernünftig denkende Mensch weiß, daß“

Adler sich mit Adler paaren sollen! Der Fürst ist solch ein königlicher Adler —“

„— und ich bin es nicht,“ fällt Zolanda rasch ein.

„Das wollen Sie doch wohl sagen.“

„Vielleicht. Sie werden selbst zugeben, daß eine Lehrerstochter keine passende Partie für einen Fürsten ist.“

Der Hieb sitzt. Zolandas Augen schließen Blitze. Der Beruf ihres Vaters, für den sie stets nur ein mitleidiges Lächeln hatte, erscheint ihr plötzlich, da ihre Feindin ihn herabzuziehen sucht, als etwas unendlich Schönes, Erhabenes.

„Und ich denke —“ sagt sie kühl, „ein Lehrer, der die schlummernden Geister weckt, der in die jugendlichen Seelen manch edles Samentorn pflanzt, das später herrlich aufgeht, der Menschheit und dem Vaterland zu Ruh und Frommen — ein solcher Lehrer ist einem bulgarischen Fürsten in jeder Beziehung gleichberechtigt.“

Zolanda hat sich förmlich in Begeisterung hineingeredet. Ach, könnte die gute Signora Toselli sie jetzt hören. Sie würde die Hände falten und Gott danken für die Umwandlung in die Seele ihres Kindes.

Die Herzogin Ludovisi aber, für die der Sermon bestimmt war, lächelt nur überlegen.

„Ich kenne die Welt besser als Sie, liebe Contessa!“

„Freilich, die Weisheit kommt mit dem Alter,“ gibt Zolanda prompt zurück.

„Nicht immer!“

Beide Damen blicken einander an — kalt, durchdringend. Und beide wissen: sie sind Feindinnen.

Todfeindinnen für immer.

Die Herzogin findet zuerst die konventionell lächelnde Maske wieder, die für ein paar Sekunden von den Gesichtern beider abgefallen war.

„Ah, da kommt der Fürst! ... Wenn man vom Wolf spricht, ist er nie weit. Ich überlasse Sie Ihrem Schicksal, Contessa. Vielleicht gelingt es Ihnen doch noch —“

Damit tritt sie ein wenig zurück.

Zolanda bleibt kurze Zeit allein. Im Nu durchkreuzen ihr Köpfchen eine Masse der widersprechendsten Gedanken. Die erste Ermahnung der Mutter war merkwürdigerweise an dem Weltkinde nicht ohne weiteres abgeworfen. Gegen ihre Gewohnheit hatte sie

Arbeiter und Angestellte.

Saarbrücken. (Generalstreik.) Der Allgemein-
hand hier selbst dauerte zunächst 24 Stunden, dann wurde
die Arbeit wieder aufgenommen. Sollten die Verhand-
lungen fehlschlagen, tritt der Allgemein- und Arbeiter-
Verband in Koblenz unter Einwirkung von Geheimrat v. Boch.
Alle Banken, Geschäfte und Wirtschaften waren geschlossen,
die Straßenbahnen fielen. Auf den wichtigsten Plätzen
und auf verschiedenen Dächern stehen Maschinengewehre.

München. (Große Arbeiterausperrung in der
Pfalz.) Die Mitglieder des Verbandes der pfälzischen Metall-
industriellen haben infolge der Ablehnung des von sämtlichen
Arbeitnehmerbeiräten einstimmig gefällten Schiedsspruchs
durch die in der Pfalz streikenden Arbeiter der gesamten
Arbeiterschaft gekündigt. Da die Arbeiter der Aufforderung,
bis zum 9. August die Arbeit wieder aufzunehmen, nicht
nachgekommen sind, sind sämtliche Betriebe der Metall-
industrie in der Pfalz geschlossen.

Hamburg. (Verkehrseinstellung.) Der Verlauf
der beiden Vollversammlungen der Verkehrsangestellten in
Groß-Hamburg hat, nachdem alle Verhandlungen zur fried-
lichen Beilegung des Streiks gescheitert sind, die Gewissheit
ergeben, daß ein Verkehrsstreik unvermeidlich geworden ist.
In der zweiten halbmonatlichen Vollversammlung der Ver-
kehrsangestellten wurde, wie in der ersten Vollversammlung,
einstimmig der Beschluß gefaßt, in den Streik einzutreten.

Durch den Tod des bisherigen Inhabers ist bei
unserer, ca. 2500 Mitglieder zählenden Kasse, die Stelle des

Geschäftsführers

erledigt und soll so schnell wie möglich besetzt werden.
Bewerber, die mit den Bestimmungen der R. V. D.,
der Kassen- und Rechnungsführung und allen sonstigen
Kassenangelegenheiten vollkommen vertraut sind, wollen
schriftliche Gesuche unter Beifügung von Zeugnissen und
Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit bis zum 31. 8. dem
Vorstande der unterzeichneten Kasse einreichen.

Allgemeine Ortskrankenkasse Halver.

Erhielt eine Sendung Bunzlauer
Geschirr:

Milchfatten, Milchtöpfe,
= graue Steintöpfe =
Einmachtopfe
Porzellanwaren
Gläser, Geschenkartikel,
Einkochgläser
usw. usw.

empfehle solche billigt.

Wilhelm Bell jr., Halver.

Amt Halver.

Futterkartoffeln.

Futterkartoffeln werden soweit der Vorrat reicht,
verausgabt am Mittwoch, den 19. ds. Mts., nachmittags
von 2-5 Uhr an den amtlichen Lagern in Schalksmühle
und Halver. Der Preis beträgt für 1 Pfund 20 Pfg.,
er ist abgezählt in bar zu entrichten.
Halver, den 17. August 1920. Der Amtmann.

Verordnung

über den Verkehr mit Seifenpulver.

Auf Grund der Verordnung des Reichswirtschafts-
ministeriums vom 28. Juli 1920 (R. G. Bl. S. 1479)
wird in Abänderung meiner Bekanntmachung vom 1. 10.
1919 folgendes bestimmt:

Die Rationierung von fetthaltigen Waschmitteln wird
mit Ausnahme von losem Seifenpulver für Wäscherelen
aufgehoben.

Seifenpulver darf zur Verwendung zu technischen
Zwecken an technische Betriebe und Gewerbetreibende, ins-
besondere an Waschanstalten, nur mit Zustimmung des
Ueberwachungs Ausschusses der Seifenindustrie abgegeben
werden.

Für technische Betriebe und Gewerbetreibende, ins-
besondere Waschanstalten, die weniger als 10 Arbeiter
beschäftigen, kann die zuständige Ortsbehörde auf Antrag
einen Ausweis ausstellen, gegen dessen Vorlegung die zur
Aufrechterhaltung des Betriebes erforderliche Menge an
Waschmitteln abgegeben werden darf. Der Ausweis muß
die zulässige Höchstmenge angeben. Die Abgabe hat nach
näherer Weisung des Ueberwachungs Ausschusses der Seifen-
industrie zu erfolgen.

Die Ueberlassung der auf Grund vorstehender Ver-
ordnungen ausgestellten Ausweise zum Bezuge von Wasch-
mitteln an andere Personen sowie die Weiterveräußerung
der auf die Ausweise bezogenen Waschmitteln ist verboten.
Mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder mit Geld-
strafe bis zu 1500 Mark wird bestraft, wer diesen Ver-
ordnungen zuwiderhandelt.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Halver, den 10. August 1920.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses:
Thomae, Landrat.

Frankfurt am Main. Deutsche Arbeiter aus
Lothringen ausgewiesen.) In den letzten Tagen trafen
auf dem Frankfurter Hauptbahnhof mehrere hundert Arbeiter-
familien aus dem Grubenbezirk bei Diebelsdorf in Lothringen
ein, die innerhalb 48 Stunden ihre Wohnungen unter Zu-
rücklassung ihrer Möbel verlassen mußten und nur die aller-
notwendigsten Habseligkeiten mitnehmen durften. Die Mehr-
zahl der Ausgewiesenen war schon seit vielen Jahren in dem
Revier tätig. Diesen Ausweisungen sollen weitere größere
Transporte folgen.

Leben und Wissen.

— Die Elektrizität der Luft für technische Zwecke. Die
Prager deutschen Blätter melden eine Erfindung des deutsch-
böhmischen Technikers Gustav Weintner in Böhmen, die atmo-
sphärische Elektrizität für technische Zwecke nutzbar zu machen.
Das System Weintners unterscheidet sich von dem des San-
burgers Paulsen, welcher gasgefüllte Metallkugeln empor-
läßt, um atmosphärische Elektrizität daran zu sammeln, da-
durch, daß an die Stelle der Ballons zwölf Meter hohe
Masten treten, welche kleine mit zahlreichen Spitzen versehene
Metallkugeln tragen. Das System ist äußerst einfach. Bei
einem Versuch wurde gleichzeitig ein kräftiges Marmortest und
eine Glühlampe durch die Elektrizität eines Mastes betrieben;
die Spannung betrug 300 bis 1550 Volt.

— Riesenvuchs bei Tiefseefischern. Unter allen körperlichen
Merkmalen der Tiefseebewohner ist es der Riesenvuchs, der
bei einer großen Zahl von ihnen besonders auffällt. Um diese
eigenartige Erscheinung ihrer Ursache nach zu verstehen, muß
man, führt Dr. Alexander Sokolowski in den „Schriften der

Zoologischen Station Zümmar für Meereskunde“ aus, die in
der Tiefe herrschende Ruhe des Wassers sowie die Aus-
dehnung des Wohnraumes vornehmlich in Berücksichtigung
ziehen. Durch ihre außerordentliche Größenentwicklung zeichnen
sie sich vor allem manche Tiefseefische aus. Eine geradezu
groteske Körpergestalt besitzt die Riesentrache, die in den
japanischen Gewässern bei wiederholten Tiefseeforschungen auf-
gefunden wurde. Ein deutscher Forscher, Prof. Dr. Franz
Doflein, Breslau, brachte sie zuerst aus den dortigen Ge-
wässern mit nach Deutschland. Von besonderem Interesse ist
es, daß diese Stillwasserbewohner der Tiefe tatsächlich nur
in ruhigem, unbewegtem Wasser leben können, denn wie
Doflein nachweisen konnte, wirkt jede Wellenbewegung diese
Geschöpfe um. Diese merkwürdigen Strahlen erreichen eine
Größe bis zu zwei Metern.

— Wichtige vorgeschichtliche Funde wurden bei Aus-
schachtungsarbeiten in der Nähe von Stade gemacht. Es
handelt sich um vier Bronzeäxte, von denen eines vollständig
erhalten, die anderen zerbrochen geborgen wurden. Die
Bräue sind alle erst bei der Ausgrabung entstanden, es wird
aber durch die Konservierungsarbeiten im Provinzialmuseum
Sannover gelingen, den zerbrochenen drei Rädern ihre ur-
sprüngliche Gestalt wiederzugeben. Solche wertvollen Räder
wurden nicht verloren oder beiseite geworfen. Schon ihre
Dichte, abfichtlich gewollte Lagerung zeigt uns, daß wir es hier
nicht mit einem Votivfund zu tun haben. Die Räder wurden
aus einem rituellen Anlaß an dieser sicherlich einst geweihten
Stelle vergraben. Als Alter für die Stader Räder können
wir ungefähr das sechste Jahrhundert v. Chr. annehmen.

Schriftleitung: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westf.

Sie kaufen
Zigarren, Zigaretten, Rauchtobak

am besten und billigsten
in der Filiale der

Tabakwaren - Großhandlung

Gondrom & Co., Elberfeld.

Leiter: Adolf Roswinkel, Halver,
Elberfelderstraße 9, (an der Leyde).

Forstkultur-Anlagen

aller Art in Rottäunen, Kiefern, Eichen, Buchen pp. übernimmt
unter Garantie für Anwachsen und sachgemäße Ausführung zu
Herbst und nächsten Frühjahr

H. Röttgers, Ronsahl

Bez. Dortmund i. W.



Rigrin

Glänzt in einer Sekunde, da wieder
keine Terpentinölware wie vor dem
Kriege.

Ständeware ist mit Vandalen versehen.

Zur Einmachzeit
empfehle ich mein Lager in

Einmachapparaten ::
Einkoch- u. Einmachgläser

Bunzlauer und steinerne
Einmachtopfe.

Carl Reininghaus, Ronsahl.

Telefon 109, Am Ronsahl.

Postkarten

schnell

sauber

billig

Allgemeiner
Anzeiger
Buchdruckerei
Halver.

Prima Wiesenheu

in Wagenladungen ab allen Stationen verkauft
Fritz Lehmann, Raufuttergroßhandlung,
Halle a. S., Lindenstraße 48. Telefon 2084.

Ab Lager sofort greifbar:

Weidem. Herde, Waschmaschinen für Hand-
und Kraftbetrieb, Milchseparatoren für
Ziegen- und Viehbesitzer, Kultivatoren,
Kreislagen, Jauchepumpen, Düngerstreu-
maschinen, sowie sämtliche landwirtschaftliche
Maschinen und Eisenwaren. 1053.

Otto Haase, Rierspe i. W.

Fernsprecher Nr. 181 Amt Meinerzhagen.

Suche sofort für einige
Monate ein

Mädchen

zur Aushilfe.
Frau W. Kerspe, Halver.

Fleißiges Mädchen

sucht Stellung zum 1. Sept.
Näheres in der Geschäftsst.
d. Schalksmühle Gen.-Anz.,
Schalksmühle, Bahnhofstr. 9a.

Hektographenblätter,
Hektographentinte,
Kohlepapier, Stempel-
kissen und Farben,
Farbbänder für Schreib-
maschinen

Tinten aller Art

empfehle

Wilh. Bell jr., Halver.

Suche für meinen Sohn,

19 Jahre, (Einzögl.) kräftig
und arbeitsfreudig, der schon
1 1/2 Jahr als Eleve tätig ist,

Stelle auf mittlerem Gul-

per 1. oder 15. November
zur weiteren Ausbildung,
wo ihm wirklich Gelegenheit
geboten wird, sich gründlich
auszubilden.

Angeb. erb. unter T. 100
an die Geschäftsst. des Allge-
meinen Anzeigers, Halver.

Sämtliche

Bürsten-Waren

Kleiderbürsten
Hutbürsten
Reisebürsten
Haarbürsten
Nagelbürsten
Wischbürsten
Waschbürsten
Weißbürsten

Leber
Haut-
Haarbesen
Straßenbesen
usw. usw.

empfehle

Wilh. Bell jr., Halver.

Erhalte heute morgen wieder
eine große Sendung

la. Einmachplanen

u. la. Einmachgurken
sowie la. Tafeläpfel

Carl Schmale, Halver.
Telefon 23.

Bestellungen auf

Winterzwiebeln

Weißkohl

zum Einmachen
nimmt entgegen

Wilhelm Seefeld,
Schalksmühle.

Zur Herbstdüngung
empfehle und halte auf Lager
vorhandig:

Thomasmehl,

Kainit, Kalisalz 20%

Chlorkalium 53%
schwefelsaures Ammoniak,

Kalkstickstoff,

Ammoniak-Superphosphat

C. Zimmermann, Dhl. Bez. Köln.

Erdarbeiten, Sprengungen
aller Art, sowie sämtliche
in das Tiefbaugewerbe
einschlagenden Arbeiten

führt prompt aus:

Alb. Kirchhoff,
Brügge.

Sommerprossen

braune, fleckige Haut, Leberflecke
verschwinden wie abgewaschen,
auch Mischel, Mieser, Aushung-
frei, nur Rückmaske erwünscht.

Zeilauffeher Osburg,
Heiligenstadt (Eichsf.)

Garantiert reine

Rauchtobake

in verschiedenen Preislagen
empfehle

Fritz Hermann Bohmer,
Schalksmühle.